



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

DI 06.10.2020
MI 07.10.2020

Blaue Stunde

Zwischenzeit-Konzert 15 + 16

NDR **kultur**

SPRENGEL
MUSEUM HANNOVER

BLAUE STUNDE
DI 06.10.2020
20 UHR
MI 07.10.2020
18 UHR
NDR
GR. SENDESAAL

ZWISCHENZEIT KONZERT 15 + 16

Airi Suzuki Violine
Ladislau Kosak Violine
Sejune Kim Viola
Jan Hendrik Rübél Violoncello
Boris Kusnezow Klavier

Sonja Beißwenger Textlesungen

„Träume“

Béla Bartók | 1881 - 1945
Klavierquintett C-Dur Sz 23 (1903-04, rev. 1920)
I. Andante
II. Vivace. Scherzando
III. Adagio
IV. Poco a poco più vivace

Das Konzert wird aufgezeichnet und am
08.11.2020 um 18 Uhr in der Reihe Starke Stücke
auf NDR Kultur gesendet.

Die Reihe Blaue Stunde ist eine Kooperation
der NDR Radiophilharmonie und NDR Kultur
mit dem Sprengel Museum Hannover.

Bildauswahl:
[Gabriele Sand](#), Sprengel Museum Hannover

Auswahl der Texte:
[Anna Hartwich](#), NDR Kultur

Textquellen:
[Hugo von Hofmannsthal](#): Wir sind aus solchem Zeug
(Sämtliche Werke, Bd. 1, Gedichte 1, S. Fischer Verlag, 1984)
[Sigmund Freud](#): Die Traumdeutung
(S. Freud, Studienausgabe Bd. 2, Kap. 7, S. Fischer Verlag, 1972)
[Pedro Calderón de la Barca](#): Das Leben ist ein Traum
(Nach der Übersetzung von Johann Diedrich Gries,
hg. von Michael Holzinger, Reclam, 1964)
[William Shakespeare](#): Ein Sommernachtstraum
(Übersetzung von A.W. Schlegel, Diogenes Verlag, 1979)
[Friedrich Nietzsche](#): Das trunkene Lied
(Also sprach Zarathustra, 4. Teil, Werke in drei Bänden, Bd. 2, 1954)
[Paul Celan](#): Nachts, wenn das Pendel der Liebe
schwingt
(Mohn und Gedächtnis, Suhrkamp, 2004)
[Kerstin Preiwuß](#): Es hat die ganze Zeit gespukt
(Taupunkt, Berlin Verlag, 2020)



Kurt Schwitters, „Verschneite Häuser“, 1918, Öl auf Leinwand
(Sammlung Niedersächsische Sparkassenstiftung
im Sprengel Museum Hannover)

Ein Frühwerk mit Weitblick

Béla Bartóks Klavierquintett C-Dur Sz 23

Hört man die ersten Takte der Andante-Einleitung von Béla Bartóks früh entstandenem Klavierquintett C-Dur Sz 23, glaubt man zunächst, sich in ein unbekanntes Quintett von Johannes Brahms verirrt zu haben. Das aus der tiefen Lage der Streicher mit gepresster Leidenschaft emporwachsende Thema und

seine abgespaltenen, ausdrucksstark sich wiederholenden Themensplitter sind doch ganz dem Geist des von Bartók bewunderten Brahms verpflichtet. Aus der Sicht des zur Zeit der Arbeit am Klavierquintett 23-jährigen ungarischen Komponisten, der die Musikgeschichte mit seiner komplexen Formensprache, Rhythmik und Verarbeitung ungarischer Volksmusik doch noch so nachhaltig beeinflussen sollte, war das damals gut verständlich. Brahms hatte ja seinerseits zur magyrischen Klangwelt des Nachbarlandes seiner österreichischen Wahlheimat eine tiefe Beziehung und galt dem stets analytisch denkenden Bartók in seiner Strenge und rationalen Arbeitsweise ohnehin als Vorbild.

Das 1903 bis 1904 komponierte viersätziges Klavierquintett C-Dur, das Bartók 1920 noch einmal einer Revision unterziehen sollte, stand wegen seiner unverhohlenen romantischen Klangsprache nie so recht im Zentrum der Bartók-Rezeption, obwohl es in seiner Anlage und kühnen Harmonik doch schon unverkennbar die Handschrift des reifen Bartók in sich trägt. Man wird dem Werk sowieso nicht gerecht, wenn man seine auffällige Beziehung zur Tradition – etwa in Gestalt der von Bartók verwendeten zyklischen Form mit der Wiederkehr des Hauptthemas vom ersten Satz im Finale – zu stark ins Zentrum der Betrachtung zieht. Der junge Bartók stand zu jener Zeit auch unter dem Einfluss seines Landsmanns Ernő Dohnányi (1877 – 1960), dessen erstes, durchschlagend erfolgreiches Klavierquintett nur acht Jahre vor seinem eigenen entstanden war. Tatsächlich hatte sich Bartók nur zwei Jahre nach der Uraufführung von Dohnányis Quintett während seines Kompositionsstudiums bei Hans Koessler schon einmal dieser Gattung zugewandt. Leider ist das Manuskript dieses Klavierquintett-Erstlings aber verschollen, so dass wir den Vergleich zu seinem progressiv gestalteten Klavierquintett von 1903/04 nicht anstellen können. Progressiv ist das Werk vor allem deshalb, weil es sich weit deutlicher als Dohnányis Quintett auch von der deutschen Romantik zu lösen beginnt.

Zur Zeit der Entstehung des Klavierquintetts, nach Abschluss seines Klavier- und Kompositionsstudiums an der Musikakademie Budapest, hielt sich Bartók längere Zeit in Berlin auf und unternahm von hier aus mehrere Konzertreisen in verschiedene europäische Länder. Dass er vier Jahre vor der Entstehung seines 1. Streichquartetts (1908) ausgerechnet ein Klavierquintett schrieb, war natürlich auch dem eigenen Bedarf als konzertierender Pianist und Klavierlehrer geschuldet. Als das Stück am 21. November 1904 in Wien

mit dem Prill-Quartett zur Uraufführung kam, saß Bartók selbst am Klavier. Er, der immer stärker zur Überzeugung gelangte, dass sein wichtigster Beitrag zur Musik im „Bewahren und Kommentieren der Volksmusik verschiedener Nationalitäten bestehen würde“, wie es sein Klavierstudent Ernst Balogh einmal formulierte, fand zu jener Zeit langsam zu seinem ureigenen Stil. Etwas „typisch Ungarisches“ wollte er schaffen und wandte sich 1903 neben dem Klavierquintett deshalb auch der sinfonischen Dichtung „Kossuth“ zu, die Hans Richter im Februar 1904 in Manchester zur Uraufführung brachte. „Zu dieser Periode können wir auch noch die 1904 komponierte Rhapsodie für Klavier und Orchester (Opus 1) [...] sowie die Erste Suite für großes Orchester von 1905 zählen“, notierte Bartók 1921 in einer autobiographischen Skizze.

Das Klavierquintett und die Rhapsodie reichte Bartók später beim Anton Rubinstein Klavierwettbewerb ein, bei dem er selbst als Interpret den zweiten

und Wilhelm Backhaus den ersten Preis erhalten sollten. Die Rhapsodie errang gar keinen Preis und das Klavierquintett konnte sowieso keinen erhalten, weil es schon im Voraus wegen zu hoher technischer Ansprüche von der Jury zur Einstudierung abgelehnt worden war. Bartók legte das Werk zur Seite und nahm es sich erst 1920 zum Zwecke einer Überarbeitung wieder vor. Aber die Budapester Aufführung dieser revidierten Fassung am 7. Januar 1921, wieder mit ihm selbst am Klavier, verschaffte dem Komponisten trotz begeisterter Reaktionen aus dem Publikum erneut keine Befriedigung. Diesmal ärgerte es ihn, dass das stilistisch rückwärtsgewandtere Frühwerk an diesem Kon-

Der junge Béla Bartók,
Portät von 1899.



zertabend so viel besser angekommen war als seine neueren, weitaus härter gestalteten Werke.

Das Manuskript verschwand und sollte erst viele Jahrzehnte später wieder in den Fokus geraten. 1973, 38 Jahre nach Bartóks Tod, wurde es in New York und in Washington wieder aufgeführt, und man war begeistert von dem über 40 Minuten beanspruchenden Kammermusikwerk mit seinem hochvirtuosen, rhythmisch aufgepeitschtem Vivace scherzando (II. Satz) oder dem sehnsuchtsvoll ausdrucksstarken Adagio (III. Satz). Das komplexe Finale mit Czárdás-Anklängen ist in mehr als ein Dutzend kontrastierende Satzabschnitte aufgeteilt und setzt dem Werk ein furioses Ende.

HELMUT PETERS

Nahaufnahme von Bartóks Händen am Klavier.





Sonja Beißwenger Schauspielerin

Sonja Beißwenger absolvierte ihre Schauspielausbildung an der HMTMH und wurde noch während ihres Studiums an das Schauspiel Hannover engagiert. Hier war sie u. a. als Desdemona in Shakespeares „Othello“ und Mephisto in Goethes „Faust“ zu erleben. Von 2009 bis 2015 war sie festes Ensemblemitglied des Staatsschauspiels Dresden. 2014 gab sie ihr Debüt bei den Salzburger Festspielen in Horváths „Don Juan kommt aus dem Krieg“, 2015 spielte sie dort Polly in „Mackie Messer – Eine Salzburger Dreigroschenoper“. Heute arbeitet sie als freischaffende Schauspielerin für Theater, Film, Fernsehen und Hörfunk. In dem 2020 erstmals ausgestrahlten ARD/NDR-TV-Dokudrama „Mit Gott gegen Hitler – Bonhoeffer und der christliche Widerstand“, spielt sie die Rolle der Aenne Vogelsberg. Mit ihren Textrezitationen begeisterte Sonja Beißwenger das Publikum bereits in den Blauen Stunden der Saison 2018/19.



Airi Suzuki Violine

Seit 2019 ist Airi Suzuki festes Mitglied der 1. Violinen der NDR Radiophilharmonie. Bereits 2012 hatte sie als Finalistin des Joseph Joachim Violinwettbewerbs mit dem Orchester solistisch konzertiert. Bei zahlreichen renommierten Wettbewerben ist die Japanerin ausgezeichnet worden. Ihr Studium begann sie am Toho Gakuen College in Tokio und setzte es bis zu ihrem Konzertexamen bei Krzysztof Wegrzyn in Hannover fort. Neben ihrer Tätigkeit im Orchester ist sie als Solistin bei japanischen und europäischen Orchestern gefragt und widmet sich intensiv der Kammermusik. Jüngst ist ihre Debüt-CD mit Werken von Beethoven, Strawinsky und Richard Strauss erschienen, die sie zusammen mit dem Pianisten Boris Kusnezow aufgenommen hat.

Ladislav Kosak Violine

Ladislav Kosak war zunächst stellvertretender Konzertmeister bei der NDR Radiophilharmonie, bis er 2003 auf die Position des Stimmführers der 2. Violinen wechselte. Bevor er nach Hannover kam, spielte er zwei Jahre als stellvertretender Konzertmeister im Württembergischen Kammerorchester Heilbronn. Geboren und aufgewachsen ist er im siebenbürgischen Klausenburg, wo er an der dortigen Musikakademie sein Violinstudium begann. Später setzte er sein Studium an der Hochschule für Musik in Karlsruhe in der Klasse von Josef Rissin fort. Ladislav Kosak war viele Jahre Mitglied des Streichtrios Hannover sowie des Ensembles Tedesco. Auf verschiedenen internationalen Podien hat er zudem als Solist konzertiert.



Sejune Kim Viola

Sejune Kim, der in Seoul (Südkorea) geboren wurde, ist seit 2020 Solo-Bratscher in der NDR Radiophilharmonie. Sein Masterstudium begann er zunächst bei Tabea Zimmermann an der Musikhochschule „Hanns Eisler“ in Berlin und wechselte anschließend zu Hartmut Rohde an die Universität der Künste Berlin. Derzeit setzt er sein Studium bei Volker Jacobsen an der HMTMH fort. Der junge Bratscher ist mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet worden, u. a. erhielt er jeweils einen 2. Preis beim Internationalen Viola-Wettbewerb in Tokio und beim Hindemith Wettbewerb der Viola-Stiftung Walter Witte. 2015 gewann er den 23. Wettbewerb des Instrumentenfonds der Deutschen Stiftung Musikleben im Fach Viola. Wesentliche Impulse erhielt Sejune Kim auch durch seine musikalische Zusammenarbeit mit Kolja Blacher und Mischa Maisky sowie in Meisterkursen bei Nobuko Imai und Garth Knox.





Jan Hendrik Rübel Violoncello

Jan Hendrik Rübel ist seit 2002 stellvertretender Solo-Cellist bei der NDR Radiophilharmonie. Zuvor war er von 1998 bis 2002 Mitglied des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg, ebenfalls in der Position des stellvertretenden Solo-Cellisten. Sein Studium absolvierte er an der Musikhochschule seiner Heimatstadt Hamburg bei Wolfgang Mehlhorn sowie in Berlin bei Wolfgang Boettcher und in Basel bei Thomas Demenga. Jan Hendrik Rübel spielt mit großer Leidenschaft Kammermusik und dies in den verschiedensten Formationen, u. a. als Mitglied des hannoverschen Ensembles Oktoplus.



Boris Kusnezow Klavier

Boris Kusnezow zählt zu den gefragtesten Klavierpartnern seiner Generation. Er konzertiert mit herausragenden Instrumentalisten und Sängern weltweit. Seine Auftritte führten ihn in Konzertsäle wie die Carnegie Hall New York, das Mariinski-Theater St. Petersburg und die Berliner Philharmonie. Zwölf CD-Einspielungen in diversen Besetzungen und Rundfunkaufnahmen dokumentieren seine Aktivitäten. Mehrere CDs erhielten Nominierungen für den Opus Klassik und den Preis der Deutschen Schallplattenkritik. Auch das Unterrichten ist ein wichtiges Element im künstlerischen Schaffen des Pianisten. Er lehrt an der HMTMH und der Berliner Musikhochschule „Hanns Eisler“. In Moskau geboren begann Boris Kusnezow seine musikalische Ausbildung an der traditionsreichen Gnessin-Akademie. Seit seinem achten Lebensjahr lebt er in Deutschland und absolvierte sein Studium bei Bernd Goetzke in Hannover. Er war u. a. Preisträger beim Deutschen Musikwettbewerb und erhielt internationale Auszeichnungen wie das Fellowship des Borletti-Buitoni Trusts sowie Stipendien der Deutschen Stiftung Musikleben und der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Konzertvorschau

ZWISCHENZEIT 25

DO 05.11.20 | 17 UHR

ZWISCHENZEIT 28

FR 06.11.20 | 20.30 UHR

NDR | GR. SENDESAAL

Antonello Manacorda Dirigent

Markus Becker Klavier

NDR Radiophilharmonie

Igor Strawinsky

Konzert für Klavier und

Blasorchester

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 3 D-Dur D 200

Das Gelbe Sofa online*

ZWISCHENZEIT 26

DO 05.11.20 | 20.30 UHR

ZWISCHENZEIT 27

FR 06.11.20 | 17 UHR

NDR | GR. SENDESAAL

Antonello Manacorda Dirigent

NDR Radiophilharmonie

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 1 D-Dur „Titan“

(Arrangement: Klaus Simon)

Das Gelbe Sofa online*

*Das Gelbe Sofa online

Das Künstlergespräch „Das Gelbe Sofa“ finden Sie als Online-Video auf unserer Website: ndr.de/radiophilharmonie

Karten für die Zwischenzeit-Konzerte erhalten Sie ausschließlich über den NDR Ticketshop. ndr.de/radiophilharmonie

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk

Programmdirektion Hörfunk

Bereich Orchester, Chor und Konzerte

NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte

Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie

Manager: Matthias Ilkenhans

Redaktion des Programmheftes:

Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Helge Krückeberg (Titel); akg-images (S. 4, 6); akg-images/De Agostini Picture Lib./A. Dagli Orti (S. 7); Micha Neugebauer (S. 8 oben); Jörg Kyas | NDR (S. 8, 9, 10); Nikolaj Lund (S. 10 unten)

Druck: Eurodruck in der Printarena

Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und chlorfrei gebleicht.

